

## **Christian Vetter – Abstrakte Malerei als politische Kunst**

Nach einer mehrmonatigen Schaffenslücke präsentiert Christian Vetter in seiner aktuellen Ausstellung neue Malereien, die im Gewand prototypischer Abstraktion von Freiheit, der Konstituierung handlungsfähiger Subjekte und vom politischen Potential einer reduzierten Malerei erzählen.

«Subjektobjekt» betitelt Christian Vetter seine Ausstellung in der Zürcher Galerie annex 14. Die Verschmelzung dieser konträren Positionen beinhaltet nicht nur eine stattliche Reihe rezeptionsästhetischer Theorien, sondern auch Veters Anliegen, die Malerei als ein politisches Medium zu begreifen. Das ist insofern wagemutig, als dass Malerei einerseits nun nicht unbedingt zu den erstgenannten künstlerischen Ausdrucksformen gehört, wenn es um den umkämpften Begriff der «politischen Kunst» geht. Und andererseits, weil die neuen Bilder von Christian Vetter abstrakter kaum sein könnten. Arbeiten, die kurz nach seiner künstlerischen Ausbildung Mitte der 1990er-Jahre entstanden, seien formal gar nicht so weit von den heutigen entfernt gewesen, meint Vetter. Der Unterschied zu damals liege jedoch darin, dass er sich heute im Prozess der Bildwerdung nicht mehr als Schöpfer betrachte und nicht mehr versuche, Bilder aus sich heraus zu generieren, sondern intuitiv darauf reagiert, wonach das Bild verlange. Der Weg hierher führte zunächst weg von der Abstraktion hin zu figurativen Darstellungen – als Widerstand gegen die empfundene Willkür seiner damals abstrakt expressionistischen Malweise – und anschliessend in eine ‚unbunte‘ Phase mit vorwiegend schwarz-weißer Farbpalette sowie diversen Serien von Schriftbildern, die gegenständliche Motive ersetzten und in denen der Pinsel entlang einem Lineal geführt wurde. Seit einiger Zeit nun sind sowohl die Farben wie auch der abstrakte Gestus wieder in die Malereien Veters eingekehrt. Doch im Gegensatz zu früher verwendet Vetter heute keine Hilfsmittel mehr sondern malt frei aus der Hand, was für ihn eine enorme Befreiung bedeute, weil er versuchen will sich keinen inneren Restriktionen mehr auszusetzen. Die Frage nach der Freiheit ist denn auch, worum sich diese neuen Malereien drehen: Wie frei ist der Künstler als Subjekt? Insbesondere, wenn das Bild seiner Auffassung nach handlungsanleitend ist, so bleibt doch jede Bewegung, jeder Strich eine subjektive Intention, die sich im Material veräusserst, wodurch sie auf der Leinwand wieder objektiviert und für andere wahrnehmbar wird. Hinter diesem Wechselspiel steckt Veters Interesse an der Frage, wie sich der Mensch als freies, handlungsfähiges Subjekt konstituiert. Eine Frage, die er speziell in der heutigen, mitunter als ‚postdemokratisch‘ bezeichneten Zeit als höchst gefährdet erachtet – und zu deren Auseinandersetzung er das Potential in der ungegenständlichen Malerei erkennt.

*Sarah Merten*

Christian Vetter – Subjektobjekt, Galerie annex 14, Zürich, bis 7.10.  
[www.annex14.com](http://www.annex14.com)